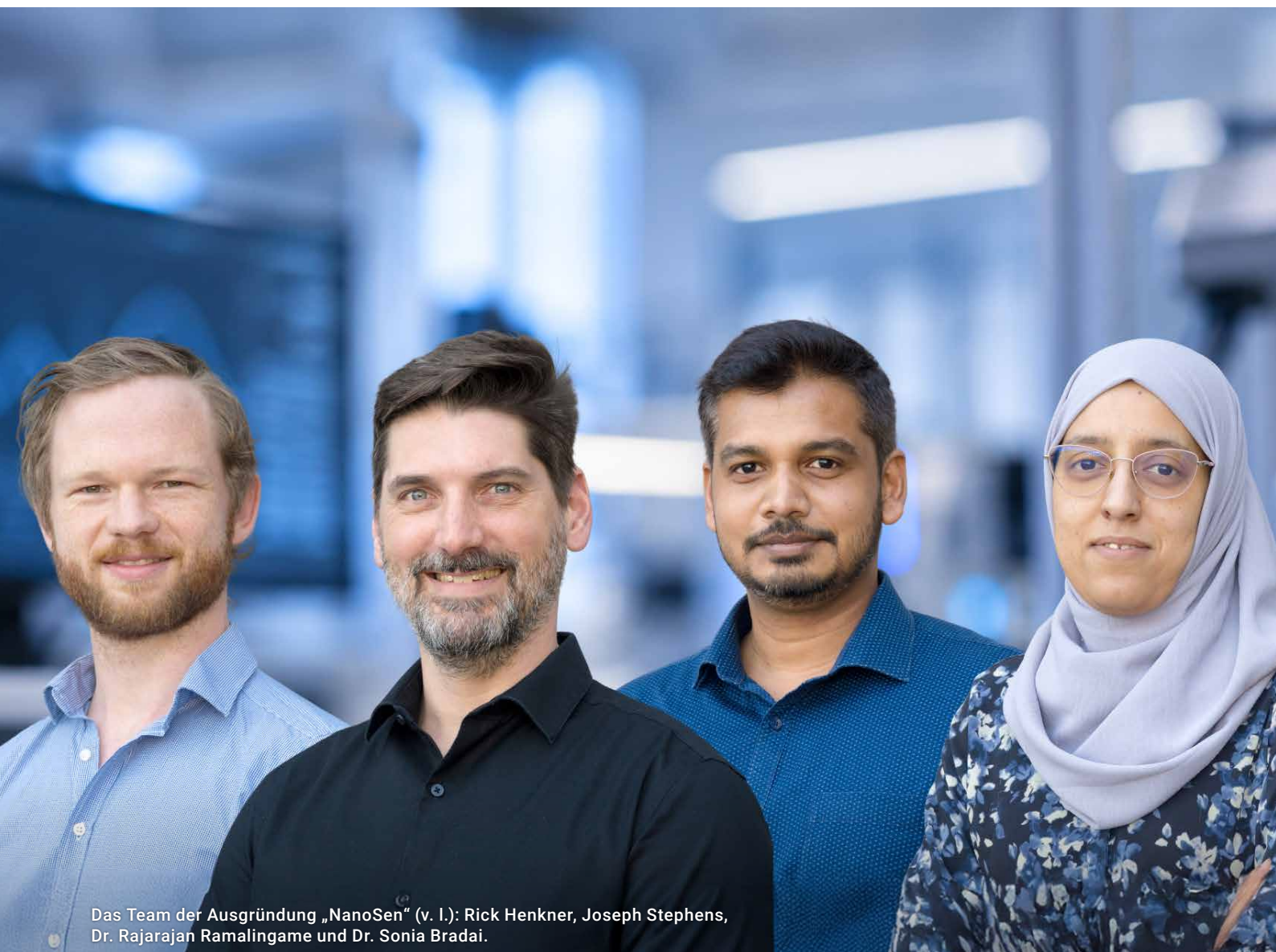




Das Team der Ausgründung „NanoSen“ (v. l.): Rick Henkner, Joseph Stephens, Dr. Rajarajan Ramalingame und Dr. Sonia Bradai.

THEMEN

Erfolgreich unterstützte Ausgründungen: NanoSen bringt Polymer-Sensortechnologie in die Serienanwendung	2
Von der Erfindung zum Patent: Prof. Dr. Thorsten Urbaneck von der Professur Technische Thermodynamik im Gespräch	4
20 Jahre Gründungsnetzwerk SAXEED: Expertise für Start-ups aus der Wissenschaft	5
Neue „Wall of Fame“ versammelt herausragende Start-ups der TU Chemnitz	6
„Science2Industry“: Mikroelektronik im Fokus	6
TUC-Alumni in der Wirtschaft	7

Erfolgreich unterstützte Ausgründungen: NanoSen bringt Polymer-Sensortechnologie in die Serienanwendung

Die NanoSen GmbH entwickelt flexible Kraftsensoren auf Basis spezieller Polymer-Nanokomposite. Das nur rund 0,4 Milli-meter dünne Sensormaterial ermöglicht präzise Kraftmessungen und eröffnet vielfältige Anwendungen – etwa in Robotik, industrieller Automation, Medizintechnik oder intelligenten Produkten. Das 2024 gegründete Start-up ist eine Ausgründung der TU Chemnitz, an deren Professur Mess- und Sensortechnik die technologischen Grundlagen entstanden. Seit 2022 wurde das Team über einen EXIST-Forschungstransfer gefördert und vom Gründungsnetzwerk SAXEED im Rahmen der Masterclass begleitet. Im Interview spricht Mitgründer, COO und CFO Joseph Stephens über die Vision des Unternehmens, den Weg aus der Forschung in die Selbstständigkeit und die Rolle, die das Gründungsnetzwerk SAXEED dabei gespielt hat.

Herr Stephens, was ist die Idee hinter Ihrer Gründung?

Die grundlegende Idee hinter NanoSen ist der systematische Transfer von Forschungsergebnissen der TU Chemnitz in marktfähige Produkte. Im Zentrum steht unser polymerbasiertes Nanokomposit-Material, kurz PNC-Material. Unser CEO Dr. Rajarajan Ramalingame hat über Jahre hinweg intensiv daran gearbeitet, das Material aus der Forschung in Richtung industrieller Anwendbarkeit weiterzuentwickeln. Gleichzeitig hat er die impedanzbasierte Auswertemethodik deutlich verfeinert und praxistauglich gemacht. Unser langfristiger Ansatz unterscheidet sich bewusst von dem eines klassischen Sensorherstellers. Wir wollen nicht selbst zum Serienproduzenten von Sensoren werden. Unsere Kernkompetenz liegt in unserem PNC-Material und der dazugehörigen Messtechnik. Heute entwickeln wir gemeinsam mit Kunden individuelle Sensorlösungen und schaffen damit die Grundlage für spätere Serienanwendungen. Langfristig soll unser Material als Basiswerkstoff von Sensorherstellern, Systemintegratoren und OEMs in deren eigenen Produkten eingesetzt werden. Dafür stellen wir das PNC-Material selbst in industriell nutzbaren Mengen her. Es ist extrem dünn, robust und überlastfähig und lässt sich für unterschiedlichste Kraftbereiche einsetzen. Damit ermöglicht es hochflexible Kraftsensorlösungen, die mit etablierten Technologien nur mit erheblichem Aufwand oder gar nicht realisierbar wären. Genau diese Kombination aus Material und proprietärer Messtechnik macht den Kern unserer Unternehmensidee aus.



Joseph Stephens, COO und CFO der NanoSen GmbH

Was hat Sie motiviert, den ersten Schritt in Richtung Selbstständigkeit zu gehen?

Ein wichtiger persönlicher Treiber war für mich der Wunsch nach mehr unternehmerischer und finanzieller Unabhängigkeit. Ich wollte meine berufliche Entwicklung stärker selbst gestalten, Verantwortung übernehmen und unmittelbarer Einfluss darauf haben, welchen wirtschaftlichen Wert meine Arbeit schafft. Gleichzeitig hatte ich durch meine Tätigkeit als Gründungsberater die Möglichkeit, die Technologie und ihr Potenzial früh kennenzulernen. Ich war überzeugt davon, dass daraus mehr entstehen kann als ein Forschungsergebnis. Die Chance, diesen Transfer aktiv mitzugestalten und gemeinsam ein Unternehmen daraus aufzubauen, war für mich schließlich der entscheidende Schritt in die Selbstständigkeit.

» Ein wichtiger persönlicher Treiber war für mich der Wunsch nach mehr unternehmerischer und finanzieller Unabhängigkeit.

Joseph Stephens, COO und CFO der NanoSen GmbH

Welche Rolle hat die TU Chemnitz bei der Gründung gespielt, wie hat die Universität Sie unterstützt?

Die TU Chemnitz und insbesondere das Gründungsnetzwerk SAXEED haben für die Entstehung von NanoSen eine wichtige Rolle gespielt. Die technologische Grundlage ist über viele Jahre in der Forschung an der TU Chemnitz entstanden. Die TU Chemnitz hat für die zugrundeliegende Forschungsarbeit und auch innerhalb der ersten EXIST-Förderphase die benötigte Infrastruktur zur Verfügung gestellt. SAXEED begleitet solche Forschungsergebnisse auf dem Weg in Richtung Ausgründung – von der ersten Geschäftsidee über die Entwicklung eines Geschäftsmodells bis hin zu Förderanträgen und den ersten Schritten in den Markt. Ich selbst war fast zehn Jahre bei SAXEED als Technologie-Scout und Gründungsbetreuer tätig und habe in dieser Zeit zahlreiche Gründungsvorhaben begleitet. Auch die Technologie hinter NanoSen habe ich in diesem Umfeld früh kennengelernt und mich intensiv mit ihrem wirtschaftlichen Potenzial beschäftigt. Irgendwann entstand daraus für mich die Entscheidung, nicht nur beratend tätig zu sein, sondern selbst unternehmerische Verantwortung zu übernehmen und die Ausgründung aktiv mitzugestalten. Die Erfahrungen aus meiner Zeit bei SAXEED, von Förderprogrammen und Geschäftsmodellentwicklung bis hin zu den typischen Herausforderungen junger Technologieunternehmen waren für den Aufbau von NanoSen sehr wertvoll.



Ein Roboter-Greifarm mit zwei Fingern von Sarcomere Dynamics mit den Sensoren von NanoSen.

Was war die größte Herausforderung auf dem Weg in die Selbstständigkeit?

Die größte Herausforderung war nicht eine einzelne technische oder finanzielle Hürde, sondern die Fähigkeit, fokussiert zu bleiben. Gerade bei einer Technologie mit sehr vielen möglichen Anwendungen ist die Versuchung groß, jede interessante Idee und jede neue Anfrage weiterzuverfolgen. Der EXIST-Forschungstransfer-Antrag war dabei eine erste wichtige Feuerprobe für das gesamte Gründungsteam, weil er uns gezwungen hat, unsere Technologie, unser Geschäftsmodell und unsere Zielmärkte sehr präzise zu formulieren. Mit den ersten konkreten Kundengesprächen und Entwicklungsanfragen wurde diese Herausforderung noch deutlicher. Wir mussten lernen, nicht jede technisch spannende Möglichkeit automatisch zu verfolgen, sondern stärker danach zu priorisieren, welche Projekte einen klaren Kundennutzen und langfristiges Marktpotenzial haben. Gerade in einem jungen Unternehmen ist Zeit eine der knappsten Ressourcen. Kapital lässt sich neu beschaffen, verlorene Entwicklungszeit nicht. Deshalb ist ein klarer strategischer Fokus für uns bis heute entscheidend.

» Wir mussten lernen, nicht jede technisch spannende Möglichkeit automatisch zu verfolgen, sondern stärker danach zu priorisieren, welche Projekte einen klaren Kundennutzen und langfristiges Marktpotenzial haben.

Joseph Stephens, COO und CFO der NanoSen GmbH

Mit dem Wissen von heute, was würden Sie gegebenenfalls bei einem Neustart anders machen?

Mit dem heutigen Wissensstand würde ich vor allem noch früher und konsequenter auf die Validierung des Geschäftsmodells mit realen Kunden setzen. Wir haben zwar früh Gespräche geführt, aber im Rückblick hätte ich die Produkt- und Materialentwicklung von Beginn an noch stärker an konkreten Kundenbedürfnissen und einem klaren wirtschaftlichen Potenzial ausgerichtet. Statt verschiedene Anwendungsszenarien parallel zu verfolgen, hätte ich früher klare Kriterien dafür geschaffen, welche Projekte strategisch zu uns passen – und bei anderen konsequenter Nein gesagt. Insbesondere hätte ich früher noch klarer darauf fokussiert, dass unsere Entwicklungsarbeit auf skalierbare Anwendungen einzahlt. Unser langfristiges Ziel ist der Verkauf des PNC-Materials in größeren Stückzahlen. Gleichzeitig haben wir gelernt, dass eine neuartige Technologie nicht einfach nur über das Material selbst in den Markt kommt. Kunden benötigen zunächst ein tiefes Verständnis für die Technologie, die Auswertung und die konkrete Integration in ihre Anwendung. Deshalb sind Evaluation, technischer Know-how-Transfer und kundenspezifische Entwicklungsprojekte wichtige Schritte auf dem Weg in die Serie. Mit dem heutigen Wissen würde ich deshalb noch konsequenter zwischen Projekten unterscheiden, die einen realistischen Weg in eine skalierbare Anwendung eröffnen, und solchen, die dauerhaft Einzelentwicklungen bleiben. In der Frühphase ist Zeit eine der wertvollsten Ressourcen. Entsprechend würde ich heute noch schärfer priorisieren und Ressourcen gezielter auf Themen mit langfristigem Marktpotenzial konzentrieren.

Welchen Meilenstein möchten Sie als nächstes erreichen?

Der nächste entscheidende Meilenstein für uns ist, dass erste Produkte unserer Kunden mit unserer Technologie erfolgreich in Serie gehen. Damit erreichen wir den Schritt von einzelnen Entwicklungs- und Integrationsprojekten hin zu wiederkehrenden Umsätzen aus Serienanwendungen. Für NanoSen wäre das ein wichtiger Übergang in die nächste Unternehmensphase. Unser PNC-Material wird nicht mehr nur evaluiert und für konkrete Anwendungen entwickelt, sondern dauerhaft in Produkten unserer Kunden eingesetzt. Genau darauf haben wir in den vergangenen Jahren hingearbeitet.

Vielen Dank für das Gespräch sowie weiterhin viel Erfolg für Sie und NanoSen!



Kurzporträt: NanoSen GmbH

- Anbieter für flexible Kraftsensorik und Kraftverteilungsmessung
- Ausgründung aus der TU Chemnitz im Jahr 2024 von Dr. Rajarajan Ramalingame, Joseph Stephens, Rick Henkner und Dr. Sonia Bradai
- Kundinnen und Kunden aus 49 Ländern
- Kontakt: NanoSen GmbH, Am Technologiecampus 1, 09126 Chemnitz, info@nanosen.de

Von der Erfindung zum Patent: Prof. Dr. Thorsten Urbaneck von der Professur Technische Thermodynamik im Gespräch



An der Chemnitzer Georgbrücke ist Deutschlands erster Kurzzeit-Großkältespeicher in Betrieb. Er beinhaltet etwa 3.500 Kubikmeter kaltes Wasser und versorgt viele Abnehmer der Stadt über ein Rohrsystem mit Fernkälte – darunter die Oper, Museen, Einkaufszentren und die Universität. Einer der geistigen Väter des Großkältespeichers ist Prof. Dr. Thorsten Urbaneck (l.), Bereichsleiter Thermische Energiespeicherung an der Professur Technische Thermodynamik der TU Chemnitz. Gemeinsam mit Ulf Uhlig, Abteilungsleiter bei der inetz GmbH, inspiziert er hier gerade die Anlage.

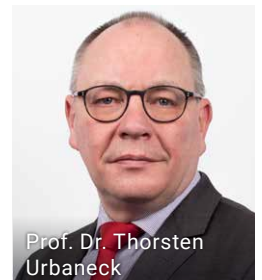
Prof. Dr. Thorsten Urbaneck von der Professur Technische Thermodynamik der TU Chemnitz hat bisher 20 Patentfamilien angemeldet und liegt damit im Spitzenfeld der Erfinderinnen und Erfinder der Universität. Auch die Verwertungsfälle können sich sehen lassen. Seine beiden ersten Patente wurden 2007 angemeldet. Diese lieferten neue Konstruktionen für radiale Diffusoren, die für die Be- und Entladung von großen Wasserspeichern wichtig sind, um eine möglichst gute thermische Schichtung aufzubauen. In der Zwischenzeit sind laut Urbaneck bundesweit zwölf große Kaltwasserspeicher mit insgesamt 39.000 m³ Speichervolumen und einer Gesamtleistung von 37 Megawatt in Betrieb.

Herr Prof. Urbaneck, warum sind Sie im Bereich der Patentanmeldung so aktiv?

Dafür gibt es mehrere Gründe. In meinem Fachgebiet der Kälte- und Wärmetechnik lassen sich Lösungen oder Ansätze oft leicht kopieren. Wenn wir beispielsweise eine Strömung technisch beeinflussen wollen, gibt es wenige Freiheitsgrade. Dann kann ich den Strömungsraum nur durch eine Wand begrenzen bzw. gestalten. Das trifft beispielsweise auch auf Kaltwasserspeicher bzw. auf die dort genutzten Diffusoren zu. Weiterhin haben wir den Auftrag und es ist auch mein Selbstverständnis, dass unsere Ergebnisse in Produkte oder Dienstleistungen überführt werden. Diese wirtschaftliche Verwertung ist für Deutschland und insbesondere für kleine- und mittelständische Betriebe wichtig.

Kann man sagen, dass Sie eine Patentstrategie haben?

Ja, denn die Anmeldung von Schutzrechten ist ein sehr wichtiger Teilkomplex im gesamten Forschungs- und Entwicklungsprozess. Die Patentstrategie muss auf jede Entwicklung zugeschnitten werden. Im eben dargestellten Fall konnten wir die Konstruktion aus Strömungssimulationen ableiten. Es gibt aber auch Entwicklungen, wo wir etwas verbessern oder anders machen wollen. Wenn wir einschlägige Ansätze und Produkte kennen, ist eine Abgrenzung vom Stand der Technik sowie die Absicherung der neuen Ideen die Hauptaufgabe. Aus Zeit- und Abwicklungsgründen liegen oft noch keine theoretischen und experimentellen Ergebnisse vor. Dann sitze ich am Schreibtisch und nutze Papier, Bleistift, alte Bücher und meinen Kopf. Das heißt, wir haben Entwicklungen laufen, da wurde die Patentanmeldung vor dem praktischen Nachweis realisiert. Das neueste Beispiel ist die Eisbrei-Erzeugung im Rahmen der Forschungsplattform Kälte- und Energietechnik KETEC. Beim Hochtemperatur-Wärmepumpen-Speicher-Prozess, ebenfalls KETEC, sind wir kurz vor dem ersten Funktionstest.



» Es ist sehr wichtig, frühzeitig die Eignung für Schutzrechte zu überprüfen.

Prof. Dr. Thorsten Urbaneck

Was können Sie uns zur Abwicklung und Umsetzung sagen?

Insgesamt haben wir in Chemnitz beste Rahmenbedingungen. Als erstes muss man das Patentinformationszentrum – kurz PIZ – der Universität mit seinem Serviceangebot von der Recherche bis zur Beratung nennen. Zudem verlaufen die Verwaltungsvorgänge an der Universität sehr schnell und effizient. Auch Fördermöglichkeiten werden automatisch einbezogen. Das ist sensationell. Den Erfolg kann man an den kurzen Zeiten von der Erfindungsmeldung bis zur Patenteinreichung sehen. Schwieriger wird es, wenn das Patentamt Einwände vorbringt. Oft können wir das entkräften. Man muss bei der Anmeldung an alle Varianten denken und alle Aussagen robust formulieren. Dank unserer Patentbüros vom PIZ bis hin zur Stabsstelle Recht und IP und der dort verorteten Expertise gelingt das in den meisten Fällen. Dennoch braucht man Durchhaltevermögen, denn es kann sein, dass wiederholt Einwände vom Patentamt kommen. Und es dauert oft lang, bis ein Patent erteilt wird.

20 Jahre Gründungsnetzwerk SAXEED: Expertise für Start-ups aus der Wissenschaft



Hat Grund zum Feiern: Das SAXEED-Team an der TU Chemnitz.

Seit 2006 unterstützt SAXEED Gründungsinteressierte auf dem Weg von der ersten Idee zum eigenen Unternehmen – an der TU Chemnitz, der TU Bergakademie Freiberg, der Hochschule Mittweida und der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Das hochschulübergreifende Gründungsnetzwerk hat mehr als 750 Ausgründungen erfolgreich unterstützt. Am 15. September 2026 feierte SAXEED gemeinsam mit Gründerinnen und Gründern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Investorinnen und Investoren, Hochschulangehörigen sowie Partnerinnen und Partnern aus Wirtschaft und Politik sein rundes Jubiläum. Im Mittelpunkt standen dabei nicht nur zwei Jahrzehnte Gründungsgeschehen in Südwestsachsen, sondern vor allem die Frage, wie sich Gründungsförderung, Transfer und Unternehmertum künftig weiterentwickeln müssen.

Sachsens Staatsminister für Wissenschaft, Sebastian Gemkow, würdigte die Arbeit des Gründungsnetzwerks: „Ich gratuliere herzlich zu 20 Jahren SAXEED und bin zuversichtlich, dass sich der bisherige Erfolg für Südwestsachsen in der Zukunft fortsetzt und vermehrt. Wir brauchen Gründungsnetzwerke wie diese, denn wir wollen, dass aus wissenschaftlichen Erkenntnissen neue Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle entstehen, aus denen Unternehmen wachsen, Arbeitsplätze und neue Wertschöpfung in den Regionen geschaffen werden. Technologietransfer und Gründungen sind unverzichtbar, um wissenschaftliche Exzellenz in gesellschaftlichen Fortschritt und damit Wohlstand zu übersetzen.“

» Wir brauchen Gründungsnetzwerke wie diese, denn wir wollen, dass aus wissenschaftlichen Erkenntnissen neue Produkte, Dienstleistungen und Geschäftsmodelle entstehen, aus denen Unternehmen wachsen, Arbeitsplätze und neue Wertschöpfung in den Regionen geschaffen werden.

Sebastian Gemkow, Wissenschaftsminister des Freistaates Sachsen

Gründungsförderung geht längst über die Begleitung einzelner Start-ups hinaus. In zwei Jahrzehnten ist rund um SAXEED ein hochschulübergreifendes Netzwerk entstanden, das Wissenschaft, Transfer und Unternehmertum miteinander verbindet. Für die kommenden Jahre rücken dabei insbesondere zwei Fragen in den Mittelpunkt: Wie können wissenschaftliche Erkenntnisse und innovative Ideen noch häufiger in tragfähige Geschäftsmodelle übersetzt werden? Und welche Rahmenbedingungen brauchen junge Unternehmen, damit sie nicht nur entstehen, sondern auch wachsen können?



SAXEED

- Gründungsnetzwerk unterstützt Studierende, Forschende, Mitarbeitende sowie Absolventinnen und Absolventen der vier beteiligten Hochschulen dabei, Gründungsideen zu entwickeln, Geschäftsmodelle zu erproben und den Schritt in die unternehmerische Praxis vorzubereiten.
- SAXEED ist an der TU Chemnitz organisatorisch am Zentrum für Wissens- und Technologietransfer verankert.
- Kontakt: info@saxeed.net

Neue „Wall of Fame“ versammelt herausragende Start-ups der TU Chemnitz



So unterschiedlich die Geschäftsmodelle, so ähnlich der Startpunkt: Viele Unternehmen haben ihren Ursprung in der Forschung an der TU Chemnitz. Auf dem Weg von der wissenschaftlichen Idee zum Unternehmen wurden zahlreiche Teams durch SAXEED begleitet und über Programme wie EXIST oder weitere Instrumente der TU Chemnitz wie das TUClab unterstützt. Eine neue „Wall of Fame“ (www.mytuc.org/wall-of-fame) versammelt bereits 13 herausragende Start-ups – von der jungen Deep-Tech-Ausgründung bis zum milliardenschweren „Einhorn“.

» Wissens- und Technologietransfer gehört zu den zentralen Aufgaben einer modernen Universität. Ausgründungen sind dabei ein wichtiger Weg, wissenschaftliche Erkenntnisse in wirtschaftliche und gesellschaftliche Innovationen zu überführen. Als TU Chemnitz wollen wir die Rahmenbedingungen dafür weiter stärken und damit zugleich neue Impulse für Innovation und Wertschöpfung in der Region setzen.

Prof. Dr. Thomas von Unwerth, Prorektor für Transfer und Weiterbildung der TU Chemnitz



Gründerservice der TU Chemnitz

- Wer sich fragt, ob das eigene Forschungsergebnis, eine Technologie oder wissenschaftliche Expertise Potenzial für eine Ausgründung besitzt, kann sich unverbindlich an den Gründerservice wenden.
- Kontakt: marion.mattern@zwt.tu-chemnitz.de

„Science2Industry“: Mikroelektronik im Fokus



„Science2Industry“ brachte erneut Vertreterinnen und Vertreter der TU Chemnitz und der Wirtschaft ins Gespräch.

Zum Dialogformat „Science2Industry“ am 15. September 2026 diskutierten Vertreterinnen und Vertreter der TU Chemnitz, mittelständischer Unternehmen und des Industrievereins Sachsen 1828 e. V. zum Schwerpunkt Mikroelektronik. Prof. Dr. Olfa Kanoun (Professur Mess- und Sensortechnik) stellte aktuelle Arbeiten zu intelligenten Sensoren, Echtzeitdiagnostik und energieautarken drahtlosen Sensorsystemen vor. Prof. Dr. Bernhard Wunderle (Professur Werkstoffe und Zuverlässigkeit mikrotechnischer Systeme) gab Einblicke in die Zuverlässigkeitsbewertung und das thermische Management mikroelektronischer Systeme. Im Zentrum stehen die Charakterisierung von Werkstoffen, Simulationen und physikalisch fundierte Lebensdauermodelle sowie neue Testverfahren. Prof. Dr. Harald Kuhn, Inhaber der Professur

Smart Systems Integration und Leiter des Zentrums für Mikro- und Nanotechnologien, stellte die nahezu vollständige Wertschöpfungskette vor, die in Chemnitz vom Chipdesign und der Waferfertigung über Test und Packaging bis zur Integration in konkrete Systeme abgedeckt wird. Er warb dafür, diese vorhandenen Kompetenzen noch stärker gemeinsam mit Unternehmen aus der Region zu nutzen und neue Kooperationen zunächst von den fachlichen Inhalten her zu entwickeln.

Prof. Dr. Martin Dix, Präsident des Industrievereins Sachsen 1828 e. V., verwies auf den weiterhin bestehenden Handlungsbedarf beim Wissens- und Technologietransfer in Südwestsachsen. Gerade eine Region mit zahlreichen kleinen und mittelständischen Unternehmen brauche niedrigschwellige Formate, die den Zugang zu Forschung erleichtern, Kooperationen beschleunigen und zugleich das Potenzial der internationalen Studierenden stärker für die regionale Wirtschaft erschließen.



„Science2Industry“

- quartalsweiser Dialog der TU Chemnitz mit dem Industrieverein Sachsen 1828 e. V.
- Kontakt: wissenstransfer@tu-chemnitz.de

TUC-Alumni in der Wirtschaft

David Schreiter studierte Sportgerätetechnik an der TU Chemnitz und ist heute Geschäftsführer der autodeltass GmbH in Hainichen



Seit seiner Abiturzeit verfolgte David Schreiter das Ziel, Sport zu studieren. Ein reines Sportwissenschaftsstudium sollte es nicht sein, eher ein Studiengang, der Technik und Sport verbindet. Zum damaligen Zeitpunkt wurde an der TU Chemnitz der Studiengang „Sportgerätetechnik“ im Rahmen des Masterstudiums neu aufgelegt. Dies sagte dem heimatverbundenen David Schreiter sofort zu. Da er während des Studiums zahlreichen Nebentätigkeiten mit Kundenkontakt nachgegangen ist, zog es ihn nach dem Studienabschluss in Richtung Vertrieb. 2011 wagte er gemeinsam mit seinem ehemaligen Chef den Sprung in die Selbstständigkeit und gründete das Maschinenbauunternehmen autodeltass GmbH in Chemnitz, das 2013 nach Hainichen umzog und in dem heute rund 40 Beschäftigte tätig sind. Auch wenn sein heutiges Tätigkeitsfeld nicht direkt seinem Studienfach entspricht, ist er dem Sport verbunden geblieben, u. a. als Nachwuchstrainer im örtlichen Fußballverein.

Zum Interview: www.mytuc.org/sbcr

Minji Vaque hat an der TU Chemnitz den Masterstudiengang Computer Science abgeschlossen und arbeitet heute als Unternehmensberaterin für strategische Fragestellungen sowie zur Optimierung von Geschäftsprozessen



Nach ihrem Bachelorstudium an der Universität Hamburg zog es Minji Vaque zum Masterstudium an die TU Chemnitz. Die Universität überzeugte sie durch ihr hochwertiges Studienangebot, ihre internationale Atmosphäre und ihre praxisnahe Ausrichtung. Besonders attraktiv fand sie die Möglichkeit, sich intensiv mit aktuellen Technologien und Forschungsprojekten auseinanderzusetzen. Zudem war ihr wichtig, an einer Technischen Universität zu studieren, um ihr technisches Wissen gezielt zu vertiefen und sich mit zukunftsweisenden Technologien zu beschäftigen. Seit ihrem Masterabschluss in Computer Science arbeitet die TUC-Absolventin bei der Accenture GmbH in Frankfurt/Main. Ihre Karriere begann sie im Bereich Accenture Technology mit den Schwerpunkten SAP und Business Architecture. Heute ist sie als Unternehmensberaterin im Bereich Accenture Strategy & Consulting tätig und begleitet Unternehmen bei strategischen Fragestellungen sowie der Optimierung ihrer Geschäftsprozesse.

Zum Interview: www.mytuc.org/kdrp



IMPRESSUM

Herausgeber
Rektor der TU Chemnitz,
Prof. Dr. Gerd Strohmeier

**Infobrief abonnieren /
abbestellen**
[wissenstransfer@
tu-chemnitz.de](mailto:wissenstransfer@tu-chemnitz.de)

Redaktion
Zentrum für Wissens- und Technologietransfer, Brita Jacob, Marion Mattern
Pressestelle und Crossmedia-Redaktion,
Mario Steinebach
Redaktionsschluss: 17. September 2026

Fotos/Grafik
Jacob Müller, privat, Niklas Schindler, Sarcomere Dynamics, Stephanie Höber, Ines Escherich, Susann Serfling, SAXEED

Anschrift

Technische Universität Chemnitz, Straße der Nationen 62, 09111 Chemnitz | Telefon: +49 371 531-10040 | E-Mail: rektor@tu-chemnitz.de